

Die gesunde Mischung macht's

BVDM-Hauptversammlung: Analytik und Produktqualität als Garanten für eine nachhaltige Düngung



DIE VORTRÄGE STIESSEN BEI DEN RUND 130 TEILNEHMERN AUF GROSSES INTERESSE
FOTO: BVDM

Hannover. „Wenn das Ziel von 30 Prozent Bio bis 2030 erreicht wird, werden sich die Geschäftsmodelle in der Düngemittelwirtschaft ändern müssen.“ Mit dieser durchaus provokanten These begann die Vortragsreihe auf der diesjährigen Hauptversammlung des Bundesverbandes der Düngemischer (BVDM).

Von René Schaal

Knut Schmidtke, seit 2003 Professor für Ökologischen Landbau an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden, war zwischenzeitlich auch für das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) in der Schweiz tätig. Bevor er auf die Düngerwirtschaft einging, präsentierte er zunächst den Status quo und einen Ausblick auf die Ökolandwirtschaft. Mit Blick auf die Willenserklärungen von Deutschland und der EU stellte er fest: „Die Ziele sind überambitioniert und werden höchstwahrscheinlich nicht erreicht werden.“

Kluges Nährstoffmanagement

Das läge daran, dass der Anteil der biologisch bewirtschafteten Ackerflächen in Europa nur linear steige, aber eigentlich exponentiell steigen müsste. Für bis 2030 realistisch erreichbar hält Schmidtke einen Flächenanteil von 17 Prozent Bio in Deutschland und 11 bis 12 Prozent im EU-Durchschnitt. „Das ist insgesamt trotzdem schon recht viel und hat Konsequenzen“, so Schmidtke. Und dann wurde er mit Blick auf die Düngerhersteller konkreter. „Das Ziel muss eine ökologische Intensivierung mit steigenden Erträgen sein – ohne ungewollte Nebeneffekte wie Nährstoffauswaschung oder Verlust der Biodiversität.“ Dazu gehöre ein kluges Nährstoffmanagement wie der Einsatz von Ackerbohne, Rotklee oder Luzerne, die als Leguminosen nicht nur für die Stickstofffixierung auf dem Acker dienen, sondern auch nach der Biogasverstromung Dünger aus Gärresten liefern könnten.

Tierhaltung oder den Zukauf von Wirtschaftsdünger könnten sich nur wenige Biobetriebe leisten. „Es lohnt sich für Düngerhersteller, über Produkte für Biobetriebe nachzudenken.“ Denn, so betonte Schmidtke, führe eine intensive ökologische Bewirtschaftung zu Nährstoffdefiziten im Boden, insbesondere bei Kalium. „Das ist kein nachhaltiges Wirtschaften. Die mineralische Düngung lohnt sich auch im Bioanbau.“ So seien zum Beispiel P_2O_5 und Kalke im Ökolandbau zulässig. Entsprechende Produkte könnten Hersteller über eine FiBL-Listung auf den Markt bringen.

Fluktuation auf den Märkten

Im zweiten Vortrag berichtete Claudia Wlk, Redakteurin beim Informationsdienst Argus Media London, von den Turbulenzen an den globalen Düngermärkten. Zwar hätten sich die Preise seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine wieder auf ein normales Niveau gesenkt, würden aktuell aber stagnieren. „Die Fluktuationen werden seit über 20 Jahren immer stärker“, veranschaulichte Wlk anhand einer Grafik. „Dies führt zu höheren Unsicherheiten auf dem Düngemarkt – sowohl für Käufer als auch für Verkäufer.“ Aktuell gebe es mehrere Hauptfaktoren, die den globalen Düngemarkt beeinflussen würden: Hohe P-Bestände in Brasilien, die zunehmende Harnstoffproduktion in Indien, sich erholende Kaliexporte aus Belarus und nicht sanktionierter Dünger aus Russland. Dazu kämen die minimalen Exporte aus China, die Angriffe der Huthi im Roten Meer sowie die verzögerten Frühlingseinkäufe in den USA.

Beim Harnstoff herrsche momentan eine globale Unterversorgung – besonders in Europa –, sodass bis zum 3. Quartal 2024 mit steigenden Preisen zu rechnen sei. Das Gleiche gelte für Diammoniumphosphat (DAP), bei dem sich „das Preisniveau bis Jahresende wahrscheinlich noch massiver verschärfen wird“. Die Kalipreise dürften laut Claudia Wlk vorerst auf dem stabil niedrigen Niveau verharren. Darauf hätte auch der Konflikt im Nahen Osten keinen Einfluss.

Analytik gewinnt an Bedeutung

Die drei letzten Referenten unterstrichen die Bedeutung der Boden- und Pflanzenanalytik sowie der Qualität von Düngemitteln und Düngetechnik für eine

effizientere und nachhaltigere Landwirtschaft. Dr. Nils Frerichs, Bereichsleiter Düngemittel bei der Lufa Nord-West, führte die Zuhörer auf einen praktischen Rundgang durch das Analyselabor. Die Dienstleistungen der Lufa umfassen nicht nur Boden- und Pflanzenproben von Landwirten, sondern auch Düngemittelprodukte. „Die Analytik wird immer bedeutender“, sagte Frerichs.

Höhere Qualitätsansprüche

Ulrich Lossie von der Deula Nienburg betrachtete die Analytik dabei aus der Sicht der Düngermischer. So seien Korngröße und Korngrößenverteilung, Kornform, Schüttgewicht, Staubanteil und die oft unterschätzte Kornhärte die wichtigsten Qualitätskriterien für ein Düngemittel. Arnd Kielhorn, Produktmanager bei Amazone, betonte, wie wichtig die Einhaltung dieser Kriterien für eine gleichmäßige und effiziente Düngerausbringung seien. Aus Sicht des Landtechnikers müssten die Parameter der einzelnen Komponenten in Düngermischungen kompatibel sein. Dazu gehörten auch die Flugeigenschaften bei der Ausbringung. „Allgemein kann man sagen: Die immer größer werdenden Arbeitsbreiten erfordern zunehmend höhere Düngerqualitäten“, so das Resümee von Arnd Kielhorn.